



Sie feierten das 100. Bestehen der Ambulanten Krankenpflege (v.l.): Jutta Witzchenhausen-Rommel, Pfarrer Peter Brummer, Schwester Maria Birgit, Schwester Josefa Knab, Geschäftsführer Armin Heil, Rainer Wiesmeier und der Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier.

FOTO: ANDREA JAKSCH

Viele Tutzinger ermöglichen „Pflege ohne Stoppuhr“

Große Anerkennung bei Festgottesdienst zum 100. Jubiläum der Ambulanten Krankenpflege

Tutzing – Mehrmals brandete in der Pfarrikirche St. Joseph in Tutzing am Sonntag Beifall auf: Applaus für die Ambulante Krankenpflege beim Festgottesdienst zu deren 100-jährigen Bestehen mit Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier. Der Verein sei bei der Gründung „eine sozial innovative und mutige Idee“ gewesen, sagte Schatzmeister Dr. Thomas von Mitschke-Collande. Innovation zeigte sich auch beim Festgottesdienst: Pfarrer Peter Brummer, der Vorsitzende der Krankenpflege, begrüßte die Mitfeiernden coronabedingt in der Kirche, im Brunnenhof, im Roncallihaus und zu

Hause mittels Livestream. „Vergessen Sie die Pflege nicht“. Das hatte Armin Heil, Geschäftsführer der Krankenpflege, Bischof Meier 2020 nach seiner Amtseinführung gebeten. Daran erinnerte er nun – und wiederholte es, wegen des Pflegeotstands hat sich Heil schon oft besorgt geäußert. Weiter vertieft wurde dieses Thema am Sonntag nicht. Heil äußerte Anerkennung für den Vorstand, weitere Unterstützer und alle Mitarbeiter. Beispielhaft erwähnte er die stellvertretende Geschäftsführerin Lizzy Stellweg, die seit 36 Jahren dabei ist. Jeder zehnte Tutzinger Haushalt ist laut

Mitschke-Collande Mitglied des Vereins. Jahr für Jahr Beiträge und Spenden in sechsstelliger Höhe ermöglichen Pflege „ohne Stoppuhr in der Hand“. Schwester Josefa Knab sei mit ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit als „Engel von Tutzing“ zum „Gütseigel und Markenzeichen“ geworden, sagte Bischof Meier. Schwester Josefa, die heuer 100 Jahre alt wird, war unter den Ehrenvätern, ebenso wie Heils Vorgängerin Schwester Maria Birgit Baur, Vertreter der evangelischen Kirche, der Missionsbediensteten, die die Krankenpflege mitgegründet haben, und der Gemeinde. Koalitionen von Kir-

che und Kommune gebe es auch heute noch, freute sich der Bischof. Da zeige sich, dass „der konkrete Mensch“ Vorfahrt habe. Diesen Gedanken griff auch Bürgermeisterin Marlene Greinwald auf. „Das Wichtigste ist das Menschliche – das haben wir in Tutzing.“ Sie sprach von einer „wunderbaren Symbiose“. Auch auf das Thema Sterbehilfe ging Bischof Meier ein. Im Bundestag werde schon über „assistierten Suizid“ debattiert. „Unsere Verantwortung für Hochbetagte und Todgeweihte kann sich nicht in moralischen Appellen erschöpfen“, sagte er. Ethik sei wichtig, aber: „Es

müssen Taten folgen.“ Die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Waltraud Brod wünschte, der Bischof möge mitwirken, „festgefahrene hierarchische Strukturen in der Kirche aufzulösen“. Er selbst sagte dazu, in Deutschland wollten die einen bremsen, die anderen Schritte setzen, die in Rom unter Umständen negativ quittiert würden. Dabei verwies er auf die Kritik am „Responsum ad dubium“, mit dem der Vatikan Segnungen homosexueller Paare abgelehnt hat. Er versuche nicht den Weg der Mittelmäßigkeit, fügte er hinzu, sondern den Weg einer guten Mitte zu gehen.

nz